

Arbeitshinweise Weinbau im November

Dr. V. Jörger, Staatliches Weinbauinstitut Freiburg

Nach einem außerordentlich trockenen September trug der trockene Oktober mit seinen kühleren Nächten zu einem frühzeitigen, ruhigen Ausklang der Weinlese bei. Das hohe Reifepotenzial des Jahrgangs ermöglichte den Betrieben die marktgerechte Gestaltung der eingelagerten Qualitäten bei überaus zufriedenstellenden Erntemengen. So konnten bei einem badischen Durchschnittsniveau von rund 97 hl/ha Mostmengen um 110 l/Ar bei Müller-Thurgau mit Mostgewichten zwischen 80 und 90° Öchsle, um 75 l/Ar beim Ruländer/Grauburgunder mit Mostgewichten zwischen 85 und deutlich über 95° Öchsle und von 90–105 l/Ar beim Spätburgunder mit Mostgewichten von 84° bis über 100° Öchsle eingelagert werden. Die Rieslingernte erbrachte Mostmengen um 83 l/Ar bei über 84° Öchsle. Der Gutedel konnte durch die Sommerniederschläge mit Mostmengen von 115 l/Ar und darüber hinaus aufwarten, wobei die Most-

gewichte trotzdem in der Regel über 70° Öchsle erreichten, was einen fruchtigen, saftigen und süffigen Wein erwarten lässt.

Mit Ausnahme der unter dem Eindruck der voranschreitenden Traubenfäulnis früh gelesenen Erntepartien konnten die Trauben des Herbstes 2011 nahezu ausnahmslos im Bereich der Prädikatsweine eingelagert werden. Insgesamt wurde aus den Ausbaubetrieben von einem teilweise etwas schleppenden Gärverlauf berichtet. Trotzdem präsentieren sich die Jungweine sehr fruchtig und stoffig. Die frühzeitig bekanntgegebene Möglichkeit, den teils hohen pH-Werten mit der Anwendung von Weinsäure entgegenwirken zu können, hat auch in diesem Jahr erheblich zur Erleichterung und Verbesserung in der Kellerarbeit beigetragen.

Die Angebotssituation der Weinerzeugerbetriebe hat sich durch die gesamte Ernte 2011 etwas verbessert, wenn auch die in den zu-



Auch 2011 wurden wieder mehr Lesemaschinen eingesetzt.

rückliegenden beiden Jahren entstandenen Angebotsengpässe hiermit nicht als überwunden gelten können. Es ist daher sicherlich weiterhin angezeigt, Preisadjustierungen nach oben am Markt vorzunehmen.

Rodung und Pflanzfeldvorbereitung

Aufgrund der sehr guten Bodenverhältnisse nach dem Ende der frühzeitigen Lese wurden viele Flächen für die Erneuerung der Rebbestände bereits bodenscho-

nend gerodet. Im Idealfall sind auch die Tieflockerung, Bodenvorbereitung und Einsatz mit einer humusliefernden Begrünung noch im Oktober vorgenommen worden. Wo dies nicht geschehen ist, sollte auf eine sehr frühzeitige Tieflockerung im Pflanzjahr geachtet werden, um der Junganlage eine optimale Durchwurzelung und Erschließung des Weinbergbodens zu ermöglichen. Auf die Beachtung möglicherweise bestehender Verpflichtungen aus Förderprogrammen oder Auflagen aus

Fortsetzung nächste Seite

Schutzgebietsverordnungen sei in diesem Zusammenhang hingewiesen.

Die Bedeutung der Flächenstrukturen für die Arbeitszeiten bei der Weinbergbewirtschaftung wurde in einem Artikel im Septem-berheft des Badischen Winzers herausgearbeitet. Daher wird auch an dieser Stelle die Nutzung der Möglichkeiten zur strukturellen Verbesserung in den Rebge- wannen, insbesondere die Flur- bereinigung, der freiwillige Landtausch oder die private Flächenarrondierung und -vergrößerung dringend empfohlen. Die daraus resul- tierende Verbesserung der Wirtschaftlichkeit senkt für die gesamte Standzeit die Bewirtschaftungskosten und eröffnet auch überbetrieb- liche Bewirtschaftungsmög- lichkeiten bis hin zum mög- lichen Einsatz der Lesemas- chine bzw. bis hin zu einer besseren Flächenabgabe oder einem Flächentausch mit Kollegenbetrieben.

Bodenverbesserung und Düngung

Das extrem frühzeitige Ende der Lese haben viele Winzer zum Verbessern der Boden- struktur, zum Beseitigen von Untergrundverdichtun- gen, zum Einebnen von Fahrspuren nach Maschi- nenleseinsatz und zum In- tensivieren der Begrünung genutzt. Der Vorteil der Bod- enbearbeitung vor dem Winter hat sich in den zu- rückliegenden Jahren mit ausgeprägter Sommernässe sehr deutlich gezeigt. Der Bodeneingriff hat bis zum Frühjahr bereits wieder zu einer tragfähigen, begrün- ten Oberfläche geführt. Die Sommerstickstoffminerali- sierung ist kalkulierbarer, eine Überversorgung weit weniger wahrscheinlich, ein Fäulnis- schub damit erheb- lich vermindert.

Mit walzfähigen Begrü- nungen aus dem Winter he- raus, insbesondere Winter- wicke, Rotklee und Weiß- klee, stehen Pflanzenarten

zur Verfügung, die extrem bodenwasserschonend ein- gesetzt werden können. Diese Art der Bodenbewirt- schaftung ist gleichzeitig wesentlich kostengünstiger und sichert die Stickstoffver- sorgung des Rebbestandes aus den tiefreichenden Le- guminosenwurzeln weitge- hend unabhängig vom Ver- lauf der Frühjahrs- und Sommerwitterung des Folge- jahres. Dieses Konzept wird insbesondere in Verbindung mit den erwarteten Folgen eines Klimawandels zuneh- mend Bedeutung erhalten und lässt sich außerdem auch relativ einfach mit einer Düngung von wasserlös- lichem, mineralischem Stick- stoff kombinieren.

Soll das Konzept mit der Anwendung von organi- schem Düngematerial kom- biniert werden, so wird der zur Verfügung stehende Traubentrest in den kom- menden Monaten auf Rinde, Sägemehl oder Stroh gela- gert und Mitte März bis Mitte April in jeder zweiten Gasse ausgebracht. Anfal- lende Brennereirückstände aus der Winterarbeit vieler Betriebe können zusätz- lich auf der Tresterlagerstätte mit kompostiert und im Frühjahr in die Rebflächen eingebracht werden.

Zur Sicherung einer aus- gewogenen, fachgerechten Düngung sind in Verbin- dung mit der Staatlichen

Weinbauberatung im Ab- stand von etwa fünf Jahren parzellenbezogene Grund- bodenuntersuchungen durchzuführen. Die Versor- gungssicherheit mit den wichtigsten Haupt- und Spu- rennährstoffen der Rebe trägt den Belangen der Qua- litäts- erzeugung Rechnung. Deren Überprüfung ist nach den wiederholt sommernas- sen Jahren von besonderer Bedeutung. Eine gemein- schaftliche Untersuchungs- aktion eröffnet auch die Möglichkeit, eine geeignete Düngermischung überbe- trieblich einzukaufen und gemeinschaftlich auszubrin- gen, was wesentlich zur Kos- teneinsparung beiträgt.

Rebschutz

Nach dem frühen Ende der Lese sind die praxisüblichen Vogelschutznetze und Phe- romonfallen bereits entfernt, das Hochrollen der Whailex- Schutznetze ist erfolgt, die letzten Rebschutzmaßnah- men in 2011 sind somit ab- geschlossen. Für die Entfer- nung von Rebstöcken, die Befall durch Esca oder Eu- typa aufweisen, steht nun mehr Zeit zur Verfügung, die von den Winzern zur Vorbereitung von Nach- pflanzungen konsequent ge- nutzt werden sollte. Im Ide- alfall wird das entfernte Stammmaterial an Ort und

Stelle verbrannt, um der Krankheitsausbreitung kei- nen weiteren Vorschub zu leisten. Holzlager aus gero- deten Rebanlagen dürfen in Rebge- wannen nicht aufge- setzt und über Jahre dort belassen werden, da sie das Infektionsgeschehen durch Esca erheblich fördern können.

Der Rebschnitt sollte frü- hestens nach dem vollstän- digen Laubfall begonnen werden. Jüngere Anlagen sollten im Idealfall erst we- nige Wochen bzw. Tage vor Austrieb geschnitten wer- den. Die Holzreife war in- folge des intensiven Som- merwachstums bis Ende Ok- tober noch nicht überall als gut zu bezeichnen. Hier wird die Witterung der kom- menden Wochen noch eine Rolle spielen.

Zur Vorbereitung des Reb- schnitts und der damit ein- hergehenden Möglichkeit der Raubmilbenansiedlung können in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Wein- bauinstitut Freiburg Unter- suchungen der Besatzdichte von Raubmilben vorgenom- men werden. Aus sogenann- ten „Spenderanlagen“ kön- nen mit Raubmilben besie- delte Fruchtruten dann zum Verbringen der Nützlinge in Junganlagen und Anlagen mit Schadmilbenproblemen genutzt werden.

In Verbindung mit dem Rebschnitt ist auch den aus-



Herbststimmung im Oktober bei Ebringen

Bilder: Jörgen



Mit Scheibeneggen, Unterstockkreisler und neuen Walztechniken kommt man im Weinbau-Begrünungsmanagement ohne Schnitt bzw. Reduzierung der Schnitthäufigkeit ein gutes Stück voran.

treibenden Unterlagen auf den Rebbschungen erhöhtes Augenmerk zu schenken. Das Laubwerk dieser Unterlagenarten dient den Blattrebläusen ab Ende April zur massenhaften Vermehrung. Gleichzeitig gefährden die aus sexueller Rekombination entstehenden Blattreblaus-Nachkommen die momentan bestehende, natürliche Abwehrkraft des Reblaubes unserer Standardrebsorten gegen Reblausbefall. Das jahrzehntealte Erfolgsmodell „biotechnische Bekämpfung der Reblaus durch Pfropfbenanbau“ steht dabei auf dem Spiel, ohne dass wir im Weinbau eine andere erfolgversprechende Methode zur Regulierung des Reblausbefalls hätten.

In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, dass die Vervollständigung von lückigen Rebbeständen durch Einleger/Absecker, deren Wurzelwerk in hohem Maße reblausanfällig ist, nicht nur per Gesetz verboten ist, sondern auch der guten fachlichen Praxis fundamental zuwiderläuft. Wurzelechte Rebpflanzen als Zentrum der massenhaften Reblausvermehrung sind genauso zu entfernen wie austreibende Unterlagen auf Rebbschungen. Ältere, etwas lückig werdende Rebbestände schließt man durch Ersatzpflanzungen mit

Hochstammreben, bei Bestandsalter von über 20 bis 25 Jahren ist die grundlegende Erneuerung der Gesamtanlage in Betracht zu ziehen.

Rebveredlung

Teils kräftigere Bodenfröste in den Nächten zum 20. und 21. Oktober haben in den Rebschulen den Laubfall rasch eingeleitet. Damit hat für die Rebveredlungsbetriebe wiederum bereits ab der dritten Oktoberdekade das Roden, Waschen und Sortieren der neuen Pfropfbengeneration begonnen. Die aktuell günstigen Bodenbedingungen erleichtern die entsprechenden Arbeiten erheblich. Das Ausschulen könnte somit vermutlich bis Mitte/Ende November vollständig abgeschlossen werden.

Der Sommerwitterungsverlauf und die Ausschulbedingungen sorgen auch für die Pflanzperiode 2012 für hervorragende Pfropfbengenerationalitäten, was den Absatz innerhalb Badens und in die benachbarten Anbauggebiete weiter beflügeln wird. Die Winzer, die ihre Rebbestellungen für 2012 noch nicht vorgenommen haben, sind daher gut beraten, dies so schnell wie möglich verbindlich bei ihren Pfropfbenergeizern vorzunehmen. □

Buchtipps

Das Weinrecht 2011

Wer Wein anbaut, muss ein Regelwerk einhalten, das im deutschen und im EU-Weinrecht festgelegt ist. Das neue aid-Heft „Das Weinrecht 2011“ erläutert diese spannenden, aber zum Teil auch sehr komplizierten Rechtsvorschriften in leicht verständlichen Worten. Kernstück sind die Voraussetzungen für die Gruppeneinteilung der Weine, die amtliche Prüfung der neuen Jahrgänge und das EU-Weinbezeichnungsrecht. Große Übersichtskarten zeigen die Anbauggebiete in Deutschland und Europa. Ein Glossar erklärt alle wichtigen Fachausdrücke.

Das 48-seitige aid-Heft „Das Weinrecht 2011“, ISBN 978-3-8308-0956-2, kann zum Einzelpreis von 2,50 Euro plus 3 Euro Versandkosten beim aid bestellt werden unter Tel. 0228/8499-0, Fax 0228/8499-177, www.aid.de. □

Broschüre zu Trockenmauern

Fachkenntnisse zum Bau von Trockenmauern in Weinberg-Steillagen vermittelt eine neue Broschüre, die jetzt von der baden-württembergischen Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Heidelberg in Zusammenarbeit mit den beiden Weinbauanstalten in Freiburg und Weinsberg herausgegeben wurde.

Mit dieser Publikation komme man dem Ziel wieder ein Stück näher, Trockenmauern auszubauen und so zum Erhalt der Artenvielfalt beizutragen, erklärte der Stuttgarter Landwirtschaftsminister Alexander Bonde kürzlich bei der Vorstellung des Heftes.

Weinbergsmauern in Trockenbauweise seien einzigartige Refugien sowie wertvolle Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten. Um diese Anbauweise zu erhalten, sei in der Broschüre altes Wissen rund um den Trockenmauerbau festgehalten.

Die reichhaltig bebilderte 64-seitige Broschüre ist zum Preis von 19,90 Euro (inklusive Porto und Verpackung) zu beziehen bei der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau, Diebsweg 2, 69123 Heidelberg, E-Mail: poststelle@lvg-heidelberg.de. □